Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 26 (1936)

Heft: 2

Artikel: Zwei Gedichte

Autor: Bock, Kurt

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-633903

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Nr. 2 - 26. Jahrg.

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst Herausgeber: Jules Werder, Buchdruckerei, in Bern

11. Januar 1936

Zwei Gedichte von Kurt Bock.

Morgen.

Die Nacht schläft unter uns tief in dem Grunde, Schwer lastet schneegebeugt der dunkle Tann, Und eisig klirrt der Nord aus Felsenschlunde: Wir steigen schweigend Schritt vor Schritt hinan.

Schon tauchen wir empor aus Waldesschatten In eine silberweiße Dämmerung, Und weithin über unberührte Matten Schwingt unser Ruf sich aufwärts, jubelnd jung.

Sieh, nun entbrennt ob nebelgrauen Wogen Der Morgensonne lichterloh Fanal, Und jauchzend losgeschnellt vom Gipfelbogen Abfliegen wir wie Pfeile steil zu Tal.

Skifahrt.

Beschwingt von weißen Wolkenflügeln Steilab zu Tal in Hui und Saus, Emporgeschnellt von Silberhügeln In lautren goldnen Sonnenbraus,—

Nur Windes Geigenstrich — sonst Schweigen, Rings hohes Leuchten Firn an Firn, Von Glast und Glanz beschüttet steigen Die Hänge auf zur Felsenstirn.

Dies ist der heil'ge Rausch des Lebens: Der Schwere los und ohne Ziel, Kein Blick bergauf bergab vergebens Und eitel Kraftlust, Wunder, Spiel!

Der Ueberwinder. Roman von Alfons Aeby.

In der Vorhalle klopfte der Ammann an die Pforte, die ein Schildchen trug mit der kalligraphisch schönen Aufschrift: Fridolin Solzer, Lehrer!

Aber erst auf ein zweites, äußerst fräftiges Bochen öffnete sich etwas zaghaft die Ture und eine Gestalt erschien, die in jedem Film Lachsalven erwedt hätte. War das nicht Charlie Chaplin in seiner besten Form? Lothar strahlte beim ersten Anblid von innerer Freude. Aber dann wurde er ernst. Nein, das war kein Allerweltskomiker, das war ein Driginal für sich, unbestritten ein Lehrer echtesten Schlages. Der braunhelle Ropf mit der prächtig breiten Stirne verriet Geist und Begeisterung. Aber unter dieser markanten Stirne blühte erst ber Schulmeister auf; in diesen halb scheuen, halb fühnen, neugierigen und fragenden Augen und dem schmalen, gefniffenen Munde, einem lebendigen Ges dankenstrich. Aus dem stark gurudgeschlagenen und etwas 3u kleinen Kinn konnte man auf Gutmütigkeit und eine gewisse Schwäche im Disziplinhalten ichließen. Lothar erkannte diese Mängel sogleich. Lehrer Holzer war vermutlich in einer seltsamen Santierung gestört worden. Er trug das gestreifte Semd an den Armen aufgefrempelt und die Sosen hochgestülpt. Die nackten, solid behaarten Beine ragten mager aus geblümten Pantoffeln.

Der Schulpräsident stellte vor, und wie ein Wasserfall sprudelte es aus dem beweglichen Gedankenstrich des Unterslehrers Fridolin Holzer: "Freut mich, freut mich, freut mich, serr Kollege."

Große, feuchte Sände umschlossen kräftig die warme Hand des jüngern, größer gewachsenen und wie es schien so vornehmen Kollegen Waldauer.

"Sie wollen gewiß das Schulzimmer besichtigen", has stete der Unterlehrer und beeiste sich, die Blößen seiner Arme und Beine zu bedecken. "Ich stehe sehr gerne zur Berfügung." Er trat aus der Türe und verschloß sie hinter sich.

Lothar vermutete, Kollege Fridolin wünsche nicht, daß man in die Wohnung trete und in eine alchimistische Unordnung Einsicht gewänne. Man wußte ja, daß Junggesellen auch nicht mit der Ordnung sich vermählten. Ein Mann von der belustigenden Art Holzers mußte ohne Zweifel allershand Künste betreiben. Lothar erinnerte sich nun, gehört zu haben, Lehrer Holzer sei eine Kapazität in der Kenntnis

2